

Mehr Sicherheit nach Gefangenenrevolten in Lenzburg

Die Sicherheit der Strafanstalt Lenzburg (AG) soll nach mehreren Häftlingsaufständen mit mehr Personal und baulichen Massnahmen weiter verbessert werden, wie Behördenvertreter gestern an einer Pressekonferenz erläuterten. Eine neue Sicherheitsabteilung für gefährliche Insassen wird im Februar eröffnet.

Lenzburg. Die 130 Jahre alte Strafanstalt Lenzburg hat mitunter den Ruf, eine «Krawall»-Anstalt zu sein. Im April dieses Jahres probten vor allem ausländische Gefangene zweimal nacheinander den Aufstand und streikten. Auch Ende 1991 meuterten viele Insassen. Mit Verhandlungen konnte die Gefängnisleitung die Aufstände jeweils friedlich beenden.

Vertreter des Aargauer Justizdepartementes und der Strafanstalt bemühten sich gestern an einer Pressekonferenz vor Ort, den «guten Zustand» des Gefängnisses hervorzuheben. «Der Eindruck, es handle sich um eine veraltete Anstalt, ist falsch», unterstrich Regierungsrat Silvio Bircher (SP). Seit 1985 sei der Personalbestand um mehr als 50 Prozent, von 76 auf 115 Personen, erhöht worden; für bauliche Verbesserungen wurden 37 Millionen Franken investiert. Die Zahl der Angestellten soll weiter erhöht werden. Im kommenden Jahr werden die Fenstergitter verstärkt, um das Übersteigen der Mauern zu erschweren. Denn immer wieder gelingt es Insassen, aus der ältesten Anstalt der Schweiz zu türmen.

Die Strafanstalt Lenzburg kämpft mit besonderen Problemen. Rund 70 Prozent der 188 Insassen sind ausländische «Kriminaltouristen». Bis 1984 belief sich der Anteil von ausländischen Personen auf 15 Prozent. Heute gilt jeder zweite Häftling als drogensüchtig. «Seitdem die psychiatrischen Kliniken ihre geschlossene Abteilung aufgehoben haben, ist auch die Zahl der geistesverwirrten und geisteskranken Gefangenen auf etwa 18 Prozent angestiegen», sagte Gefängnisdirektor Martin-Lucas Pfrunder. Doch wegen des fünfstermigen Grundrisses kennt die Anstalt den sogenannten Massenvollzug. Um die innere Sicherheit zu erhöhen, ist jetzt vorgesehen, die vier Zellenflügel mit Gittern abzutrennen. Die Insassen würden aber nicht nach Nationalitäten aufgeteilt, machte Pfrunder klar.

Eine neue Sondervollzugsabteilung als Konsequenz der Revolten wird im Februar den Betrieb aufnehmen. Die Gefangenen werden in Einzelzellen des Betongebäudes (Baukosten: 4,4 Millionen Franken) leben und arbeiten. Hochgefährliche Insassen, die zunehmend das Regime des Normalvollzuges gefährdeten, würden in den Sicherheitstrakt verlegt, sagte Pfrunder. Das Ziel sei, die Öffentlichkeit, das Personal und die Mitgefangenen zu schützen. «Aus

dem Sicherheitstrakt werden keine Gefangenen in die Freiheit entlassen, sondern sie werden zuerst in den Normalvollzug integriert.»

Die Strafanstalt Lenzburg ist nach den Haftanstalten Regensdorf (ZH) und Bochuz (VD) die drittgrösste geschlossene Vollzugseinrichtung der Schweiz. Seit 1962 ist Lenzburg eine Anstalt des Nordwest- und Innerschweizer Konkordates über den Vollzug von Strafen und Massnahmen. Wie in den Strafanstalten Thorberg und Bostadel sitzen in Lenzburg gemeingefährliche Gefangene langjährige Strafen ab. Pfrunder: «Zurzeit besteht in Lenzburg eine Wartezeit für Neueintritte von rund vier Monaten.»

Dem Lenzburger Pilotprojekt zur gezielten Resozialisierung drogenabhängiger Gefangener droht 1995 das Aus. In einer ausserhalb der Gefängnismauern aufgestellten Postbaracke versuchen ein Dutzend Häftlinge von der Drogensucht loszukommen. Der auf drei Jahre beschränkte wissenschaftliche Versuch habe «absolut neue Erkenntnisse» gebracht, betonte Pfrunder. Einzelheiten wollte er jedoch keine nennen und zeigte sich persönlich über den Sinn und Zweck des Vorhabens «gespalten». Der Bund beteiligt sich zu 50 Prozent an den Gesamtkosten von 850 000 Franken. Ohne Bundesunterstützung werde es «kaum einen Weiterbetrieb» geben, machte Regierungsrat Bircher klar. Von einer Privatisierung im Strafvollzug ist man im Kanton Aargau wenig begeistert. «Das Gewaltmonopol soll beim Staat bleiben», hielt Bircher fest. Er distanzierte sich damit von seinem Zürcher Ressort- und Parteikollegen Moritz Leuenberger, der bei Privaten bereits Offerten für Gefängnisbauten einholte. Es sei nicht zu übersehen, dass die Zulassung privater Vollzugsanstalten eine engmaschige staatliche Kontrolle mit den entsprechenden Kosten bedinge, merkte Bircher an.

Urlaube: Positive Zwischenbilanz

Lenzburg. ght. Erste praktische Erfahrungen gesammelt hat eine siebenköpfige Urlaubskommission, die bei Gesuchen von gemeingefährlichen Strafgefangenen die Gefängnisleitung und das kantonale Justizdepartement berät. In diesem Jahr seien Gesuche von zwanzig Gefangenen geprüft worden, berichtete Robert Frauchiger, Chef der Abteilung Strafrecht im Justizdepartement. Nicht alle Anträge seien bewilligt worden. Im Zweifelsfall werde zugunsten der öffentlichen Sicherheit entschieden.

Wenn die Kommission die Frage der Gemeingefährlichkeit des Strafgefangenen verneinte, erhielt die Anstaltsdirektion die Kompetenz, zu entscheiden. «Bei den gewährten Urlauben haben sich keine Zwischenfälle ereignet», versicherte Frauchiger.

Der Kanton Aargau habe die Grundzüge der Richtlinien, die im Oktober eine Arbeitsgruppe des Nordwest- und Innerschweizer Konkordates ausarbeitete, bereits umgesetzt. Die Hafturlaubspraxis führte in der Öffentlichkeit zu heftigen Diskussionen, nachdem im Oktober 1993 ein Gefangener der Anstalt Regensdorf im Urlaub am Zollikerberg eine junge Frau ermordet hatte.